

Je Woche

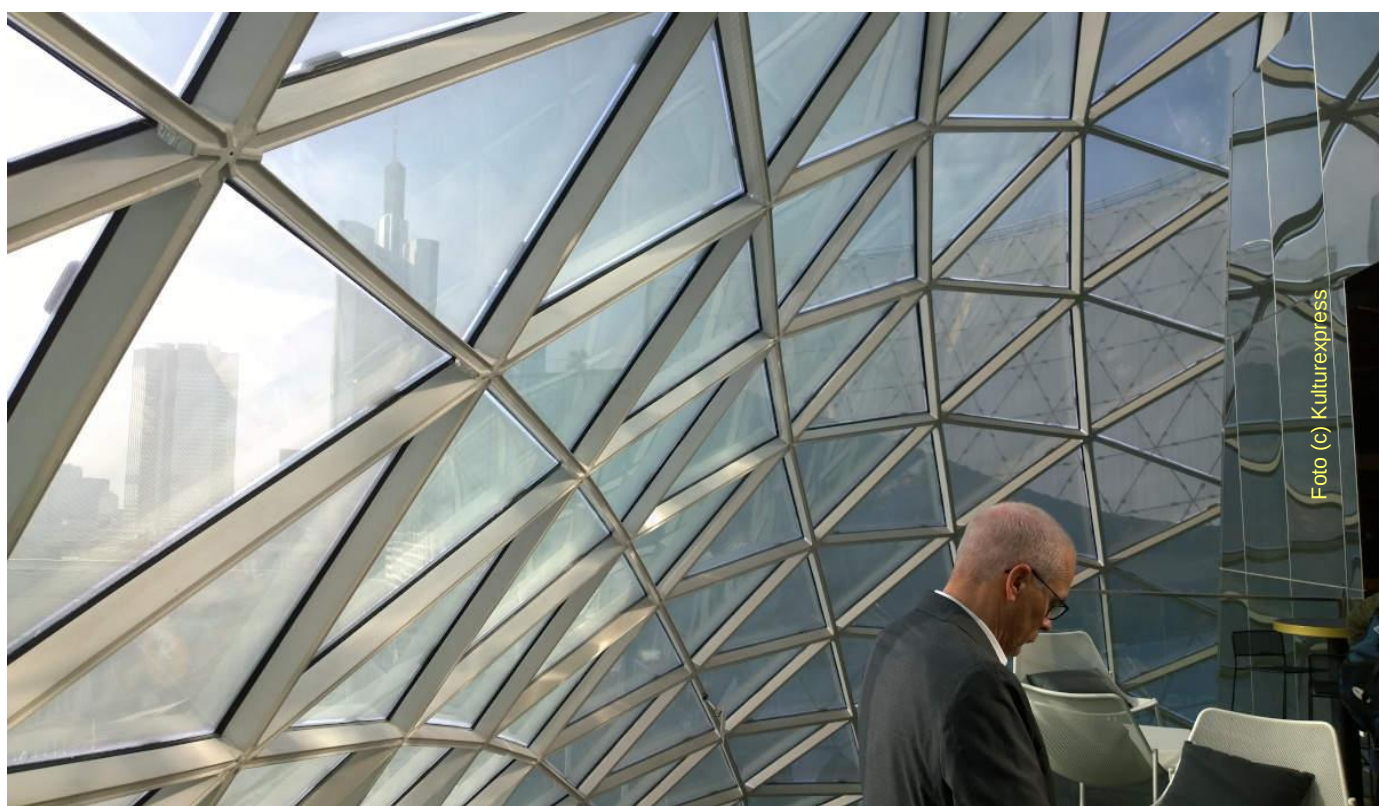
16. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Ausgabe 04

vom 19. – 25. Januar 2020

Inhalt

- Termin abgesagt: Shimon Sakaguchi erhält den Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Preis 2020
- Gene gegen die Trockenheit
- Ausgewogene Vertretung von Frauen und Männern in den Chefetagen der Banken
- Solarstromanlage auf dem Dach, Elektrofahrzeug-Altballast als Energiespeicher
- Zum Gedenken an Olfr M. Guz, den Chartbreaker der Herzen
- Publikation: Das Neue Frankfurt als Großstadtutopie

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de

Termin abgesagt: Shimon Sakaguchi erhält den Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Preis 2020

Meldung: Goethe-Uni, Frankfurt

Der Festakt zur Verleihung des Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter Preises an den Immunologen Shimon Sakaguchi von der Universität Osaka und des gleichnamigen Nachwuchspreises an Dr. Judith Reichmann vom Europäischen Laboratorium für Molekularbiologie, der am 14. März 2020 um 17 Uhr in der Frankfurter Paulskirche stattfinden sollte, ist abgesagt worden. Die Pressekonzferenz zur Preisverleihung, die am 14. März 2020 um 13 Uhr auf dem Campus Westend der Goethe-Universität stattfinden sollte, wird ebenfalls abgesagt

Der japanische Immunologe Shimon Sakaguchi (69) wird am 14. März 2020 mit dem 120.000 Euro dotierten Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Preis in der Frankfurter Paulskirche geehrt. Das gab der Stiftungsrat der Paul Ehrlich-Stiftung am 21. Januar 2020 bekannt. Sakaguchi, der an der Osaka-Universität forscht und lehrt, erhält die Auszeichnung für die Entdeckung der regulatorischen T-Zellen.

Mit diesen Zellen bleibt das Immunsystem im Gleichgewicht und sorgt dafür, dass Gefahren weder unter- noch überschätzt werden oder gar körpereigenes Gewebe attackiert wird. Die von Sakaguchi entdeckten Immunzellen sind damit die Blauhelme des Immunsystems und ein wichtiger Garant für die unerlässliche Selbsttoleranz. Unter diesem Begriff versteht man die Fähigkeit des Immunsystems zu unterscheiden, was fremd ist und was zum Körper gehört. Fehler bei dieser Unterscheidung führen zu Autoimmunerkrankungen, Allergien oder Abstoßungsreaktio-



Foto: Shimon Sakaguchi © Shimon Sakaguchi, Osaka; Foto: Judith Reichmann © Paola Bertucci, Heidelberg

nen. Ohne regulatorische T-Zellen drohen Krankheiten wie Typ1-Diabetes, Multiple Sklerose oder Rheuma. Nützliche Bakterien im Darm würden ohne regulatorische Zellen nicht toleriert werden und ein heranwachsendes Kind im Mutterleib würde ohne die Mitwirkung dieser Zellen abgestoßen werden.

So naheliegend die Existenz einer solchen mobilen Friedenstruppe im Immunsystem ist, so schwierig war deren Nachweis. In den 1960er und 1970er Jahren überwog die Meinung, dass über die Selbsttoleranz ausschließlich im Thymus entschieden wird, einem Organ hinter dem Brustbein. Keine Immunzelle sollte den Thymus verlassen können, ohne gelernt zu haben, zwischen fremd und selbst zu unterscheiden. Aufpasser-Zellen außerhalb dieses Organs schienen nicht mehr nötig zu sein. Sakaguchi war anderer Ansicht und sollte Recht behalten. Er konnte durch eine Reihe kluger Experimente zeigen, dass es eine eigene, eindeutig identifizierbare Klasse von T-Zellen gibt, die den Thymus zusammen mit den anderen T-Zellen verlassen und die

dafür sorgen, dass die T-Zellen, die ihre Lektion in Selbsttoleranz nur unzureichend gelernt haben, nirgendwo im Körper Amok laufen.

„Shimon Sakaguchi wird nicht nur für diese bahnbrechende Entdeckung geehrt, sondern auch für seine Weitsicht und konsequente Beharrlichkeit,“ sagt Professor Thomas Boehm über die aktuelle Nominierung. Boehm ist Direktor am Max-Planck-Institut für Immunbiologie und Epigenetik in Freiburg und Vorsitzender des Stiftungsrates. „Weil Sakaguchi seinen eigenen Experimenten mehr getraut hat als der gängigen Meinung, bewies er zuerst bei Mäusen und dann beim Menschen die Existenz der regulatorischen T-Zellen. Er zeigte zudem, dass Patienten mit dem seltenen IPEX-Syndrom keine regulatorischen T-Zellen besitzen und deshalb schon früh schwere Autoimmunerkrankungen entwickeln. Damit hat er auch die klinische Relevanz dieser Zellen belegt“, so Boehm weiter.

Regulatorische T-Zellen sind somit exzellente Zielmoleküle für die Therapie, und zwar sowohl für Erkrankungen, bei denen das Immunsystem über die Stränge schlägt, als auch für Erkrankungen, bei denen das Immunsystem nicht mit der gebotenen Konsequenz gegen Missstände vorgeht. Für die Behandlung von Autoimmunerkrankungen, Allergien oder Abstoßungsreaktionen müssen die regulatorischen T-Zellen ge-

stärkt werden, damit die unerwünschten Immunreaktionen beendet werden. Gegen Krebs gilt es, ihre Aktivität zu dämpfen, damit das Immunsystem entfesselt wird und entschlossener gegen den Tumor vorgeht. Inzwischen prüfen zahlreiche klinische Studien diese neuartigen Konzepte.

Der Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Nachwuchspreis geht in diesem Jahr an Dr. Judith Reichmann (35) vom Europäischen Laboratorium für Molekularbiologie (EMBL) in Heidelberg. Die Nachwuchspreisträgerin hat gezeigt, warum Maus-Embryonen mitunter die falsche Zahl an Chromosomen haben oder über mehr als einen Zellkern pro Zelle verfügen. Ihre Erkenntnisse zu den Fehlerquellen bei der Bildung von Ei- und Samenzellen bei Mäusen und während der ersten Zellteilung nach der Befruchtung sind auch für das Gelingen menschlicher Fortpflanzung interessant. Reichmann konnte zeigen, dass ein Protein mit dem Namen Tex19.1 bei Mäusen die langwierige und fehlerträchtige Halbierung des Chromosomensatzes bei der Bildung der Geschlechtszellen überwacht und dafür sorgt, dass die korrekte Zahl an Chromosomen an die Nachkommenschaft weitergegeben wird. Ist die Funktion dieses Proteins gestört oder fehlt es ganz, haben viele Embryonen unter den Nachkommen eine falsche Chromosomenzahl.



Baumkrone einer winterlich entblätterten Eiche

Gene gegen die Trockenheit

Foto (c) Kulturexpress, Meldung: Goethe-Uni Frankfurt

Der Klimawandel führt zu immer intensiveren Dürreperioden in Europa. Die Trockenheit setzt auch den Wäldern stark zu. Schon seit längerem überlegen sich Waldschützer ganz genau, welche Bäume sie für die Aufforstung pflanzen sollen. Forscher vom Institut für Ökologie, Evolution und Diversität der Goethe-Universität haben die Gene in Eichen identifiziert, welche die Bäume resistenter gegen die Dürre machen könnten. Die Ergebnisse veröffentlichten sie im Fachmagazin „Plant Gene“.

In der Studie haben die Biologen die Gene von drei verschiedenen Eichenarten untersucht: der heimischen Stieleiche, der südeuropäischen Flaumeiche und der ebenfalls südeuropäischen Steineiche. Die Bäume waren zum Zeitpunkt der Untersuchung neun Jahre alt, sie waren von der

Darmstädter Forstbaumschule zur Verfügung gestellt worden und wurden nun im Wissenschaftsgarten der Goethe-Universität unter kontrollierten Bedingungen Trockenstress ausgesetzt. Bei ihrer Analyse achteten die Forscher auf zwölf Gene, die durch vorangegangene Studien bereits als potenziell bedeutsam für die Resistenz gegenüber Trockenheit ausgemacht wurden.

Entgegen vorheriger Studien, in denen meist nur eine Probe nach einer kurzen Dürreperiode analysiert wurde, untersuchten die Forscher die Bäume und ihre Gene nun über zwei Jahre hinweg. Acht Mal entnahmen sie Proben, analysierten diese und schauten, wie aktiv die zwölf Gene abgelesen und in Genprodukte umgewandelt wurden. So erstellten sie Expressionsprofile für

die einzelnen DNA-Sequenzen. Bei einigen Genen konnten sie so vorherige Funde an krautigen Pflanzen bestätigen, die darauf hinwiesen, dass die Gene während extremer Trockenperioden verstärkt abgelesen werden. Bei anderen Genen war dieser Mechanismus bisher noch nicht bekannt.

„Wenn wir wissen, wie Baumarten auf der molekularen Ebene auf Trockenheit reagieren, verstehen wir besser, wie sich der Klimawandel auf die europäischen Wälder auswirkt“, sagt Peter Kotrade, Erstautor der Studie und Biologe am Institut für Ökologie, Evolution und Diversität

am Fachbereich Biologie der Goethe-Universität. „Unsere Studie bestätigt vorherige Ergebnisse an Modellpflanzen zum ersten Mal an Waldbäumen und zeigt zudem detaillierte Expressionsmuster für die ausgewählten Gene. Das trägt zum Verständnis der molekularen Reaktion von Eichen auf Dürreperioden bei. Künftig könnte dieses Wissen dazu genutzt werden, um bei Waldbegründungen und Aufforstungen auszuwählen, welche Bäume gepflanzt werden“, so der Biologe weiter.

Siehe auch: www.sciencedirect.com/article/

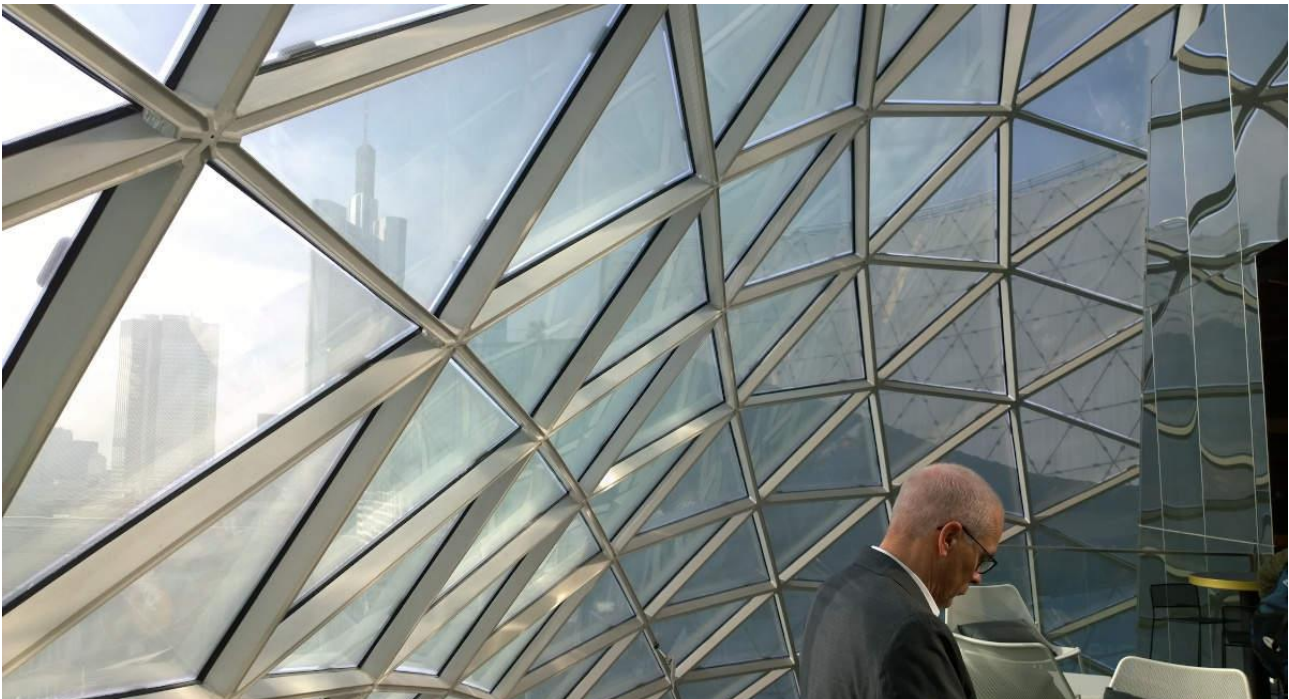


Foto (c) Kulturexpress, Meldung: Ida Junker, PPOOL, Paris

Ausgewogene Vertretung von Frauen und Männern in den Chefetagen der Banken

Neue Studie, die von Wissenschaftlern der Cass Business School mitverfasst wurde, zeigt, dass Banken mit einer starken weiblichen Präsenz im Verwaltungsrat weniger Geldstrafen für Fehlver-

halten auferlegt werden. Die Studie mit dem Titel "Gender Diversity and Bank Misconduct", zu deren Autoren die Professorin für Bank- und Finanzwesen Barbara Casu Lukac und die Dozentin

für Finanzwesen Dr. Angela Gallo gehören, untersucht die Auswirkungen der geschlechtsspezifischen Vielfalt von Verwaltungsräten auf das finanzielle und allgemeine Fehlverhalten von Banken.

Da die Fälle solchen Fehlverhaltens, einschließlich Geldwäsche, Finanzmissbrauch und Steuerverletzungen, nach der Finanzkrise 2007/08 zugenommen haben, wurden von den Bankenaufsichtsbehörden Reformen eingeleitet, um Probleme der Unternehmensführung anzugehen. Eine dieser Reformen umfasst Maßnahmen zur Erhöhung der Geschlechtervielfalt in der Chefetage.

Wie die Studie feststellt: "Fehlverhalten der Banken hat nicht nur für einzelne Finanzinstitute erhebliche Auswirkungen, da hohe Bußgelder ihre Solidität beeinträchtigen können, sondern auch für die Gesellschaft, da Fehlverhalten das Vertrauen in das Finanzsystem mindert. Daher ist es wichtig, die Rolle der Geschlechtervielfalt im Vorstand bei der Reduzierung von Fehlverhalten der Banken zu verstehen, da ihre Auswirkungen systemischer Natur sind und zur Stärkung der Finanzstabilität beitragen".

Die Studie untersuchte Daten zwischen 2007 und 2018 von 83 börsennotierten Banken in 21 europäischen Ländern und analysierte insgesamt 146 Vorfälle von Fehlverhalten und anschließenden Strafen der US-Aufsichtsbehörden. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Banken mit einer starken Vielfalt an der Spitze konformer sind und tendenziell das gleiche Maß an finanziellen Strafen vermeiden im Vergleich zu denjenigen mit männlich dominierten Chefetagen, was zu erheblichen Einsparungen von 7,48 Millionen Dollar pro Jahr führt. Es gäbe zwar positive Anzeichen dafür, dass die Behörden aktiv

versuchen, die Vielfalt auf den höheren Ebenen zu erhöhen, müssen sich die Regulierungsbehörden jedoch auf die tatsächlichen Rollen und die Ebene der Entscheidungsfindung von Frauen konzentrieren und nicht nur auf die repräsentative Zahl auf Vorstandsebene, so Dr. Gallo. "Der nächste Teil jeder Reform sollte versuchen, sicherzustellen, dass Vielfalt mit Eingliederung verbunden ist. Mit anderen Worten: Frauen, die im Vorstand sitzen, sollten auch die gleichen Möglichkeiten erhalten, sich aktiv zu beteiligen und zu seinen Aktivitäten beizutragen. Diese mangelnde Einbeziehung könnte zum Beispiel erklären, warum Frauen oft schon nach kurzer Zeit ihren Sitz in einem Gremium verlassen.

Die fehlverhaltensmindernde Wirkung der Geschlechtervielfalt ist einflussreicher, wenn mindestens drei Frauen in einem Verwaltungsrat sitzen, was in gewisser Weise ein weiterer Beweis dafür ist, dass eine stärkere Einbeziehung erforderlich ist, um die Wirksamkeit der Vielfalt zu erhöhen."

Die Studie untersuchte neben dem Geschlecht auch andere Aspekte der Vielfalt, einschließlich Alter, Nationalität und Arbeitnehmervertretung, fand aber keine Hinweise darauf, dass diese zusätzlichen Variablen mit sinkendem Fehlverhalten der Banken in Verbindung stehen. Die Studie schreibt die Bedeutung der Geschlechtervielfalt der Tatsache zu, dass "Frauen in Unternehmensvorständen besondere Fähigkeiten einbringen", einschließlich ihrer Neigung, bei Fehlverhalten risikoscheuer zu sein als ihre männlichen Kollegen, aus Angst vor schwerwiegenden beruflichen und sozialen Folgen (das so genannte "Gender Punishment Gap").

Trotzdem ist Dr. Gallo nach wie vor der Ansicht, dass eine kulturelle Anpassung erforderlich ist,

um Fragen der Ungleichheit auf Vorstandsebene anzugehen, bevor die Banken die Ergebnisse dieser und ähnlicher Studien über die Vorteile der Geschlechtervielfalt in vollem Umfang nutzen können. "Veränderungen in Bezug auf Gleichberechtigung und Vielfalt müssen mit einem echten Kulturwandel einhergehen, bevor sie wirksam und nicht nur scheinbar werden", fuhr sie fort. "Leider kann der Kulturwandel sehr langsam erfolgen und auch eine nicht-lineare Entwicklung haben, die Frauen immer noch zurückhält."

Siehe auch: <https://www.cass.city.ac.uk/faculties-and-research/experts/barbara-casu-lukac>

Siehe auch: <https://www.cass.city.ac.uk/faculties-and-research/experts/angela-gallo>

Siehe auch:
https://www.cass.city.ac.uk/__data/assets/pdf_file/0009/510975/Arnaboldi_et_al_2020.pdf



Solarstromanlage auf dem Dach, Elektrofahrzeug-Altakumulatoren als Energiespeicher

Meldung: Mitsubishi

Mitsubishi Motors will im Werk Okazaki City (Japan, Präfektur Aichi) einen „Energy Solution Service“ anbieten. Die Anlage in Okazaki zählt zu

den Produktionsstätten des Unternehmens für Elektrofahrzeuge. Das Konzept „Energy Solution Service“ zielt darauf ab, die CO₂-Emissionen des

Werks durch den Einsatz erneuerbarer Energien zu reduzieren. Auf dem Dach des Werks wird zu diesem Zweck ein Fotovoltaiksystem installiert, die Speicherung der erzeugten elektrischen Energie übernehmen gebrauchte Lithium-Ionen-Antriebsbatterien von Elektrofahrzeugen. Die Kapazität des Systems wird zu den größten aller Non-FIT-Anlagen in Japan gehören.

Energy Solution Service

Die Installationsarbeiten des Fotovoltaiksystems haben im Oktober 2019 begonnen. Der Start des kommerziellen Betriebs ist für Mai 2020 geplant, wobei die Anfangskapazität von drei Megawatt (jährliche Stromerzeugung: drei Gigawattstunden) schrittweise erhöht werden soll. Der so erzeugte Solarstrom wird zu einer nachhaltigen Produktion von Mitsubishi-Elektrofahrzeugen im Werk Okazaki beitragen – ermöglicht doch der „Energy Solution Service“ eine kohlenstofffreie Stromerzeugung, ohne dass weitere Investitionen oder zusätzliche technische Einrichtungen erforderlich wären. Im Geschäftsjahr 2020 wird das neue System zunächst mit Altbatterien aus Fahrzeugen des Typs Mitsubishi Outlander Plug-in Hybrid bei einer maximalen Kapazität von einer Megawattstunde arbeiten.

Durch die Kombination Fotovoltaik plus Batteriespeicher werden die CO₂-Emissionen des Mitsubishi-Werks Okazaki um etwa 1.600 Tonnen pro Jahr reduziert und Spitzenbelastungen durch den Stromverbrauch vermieden. Die MC und MCP planen darüber hinaus, diese Art der Energiespeicherung zukünftig als virtuelles Kraftwerk zu nutzen und so die lokale Stromversorgung zu stabilisieren.

Im Falle von Stromausfällen, Notfällen oder Katastrophen kann MMC auf diese Weise die

Stromversorgung in der Sporthalle im Werk Okazaki sichern, die als Evakuierungsunterkunft der Stadt dient. Der „Energy Solution Service“ reduziert folglich nicht nur die CO₂-Emissionen des Werks Okazaki, er verbessert auch die Reaktionsfähigkeit auf mögliche Katastrophen in Okazaki City. Das immer häufigere Auftreten extremer Wetterereignisse macht Maßnahmen gegen den Klimawandel im globalen Maßstab erforderlich, die Reduzierung von CO₂-Emissionen durch einen Wechsel zu erneuerbaren Energien ist deshalb für viele Unternehmen ein dringendes Thema. MMC, MC und MCP sind bestrebt, diesen Wechsel zu fördern.

Im Jahr 2009 präsentierte MMC mit dem i-MiEV das weltweit erste vollelektrische, in Serie gefertigte Modell und öffnete damit die Tür zum Elektrofahrzeugmarkt. Anschließend stellte das Unternehmen die „DENDO Drive Station“ vor, ein Autohaus der neuen Generation, in dem Kunden die Nutzung von Elektrofahrzeugen als Energiequelle kennenlernen können. Mit diesen Aktivitäten setzt sich MMC für eine umweltfreundliche und katastrophenresistente „DENDO Drive Society“ ein, in der Energie effizient genutzt wird. Der „Energy Solution Service“ im Werk Okazaki ist ein weiterer Schritt in diese Richtung, für den Übergang zu erneuerbaren Energien ebenso wie bei der Realisierung der „DENDO Drive Society“. Durch die Kombination von erneuerbaren Energien und digitaler Technologie wollen MC und MCP wirtschaftliche, ökologische und soziale Vorteile schaffen, zu einer stabilen Stromversorgung beitragen und Kunden zusätzlichen Nutzen wie Funktionen zur Anpassung und Steuerung von Energiebedarf beziehungsweise -lieferung bieten. Die Umsetzung soll über die Konzerngesellschaften Mit-

subishi Corporation (MC) und Mitsubishi Corporation Power Ltd. (MCP) laufen.

1) Non-FIT (Feed-in-Tarif) ist eine erneuerbare Energieerzeugung, die sich nicht auf das subventionierte FIT-System stützt. Im Rahmen des FIT-Programms garantiert die japanische Regierung die Abnahme von Strom aus erneuerbaren Energien durch lokale Versorgungsunternehmen zu einem subventionierten Preis. Die Anschaffungskosten werden von allen Stromverbrauchern in Japan getragen.

2) Ein virtuelles Kraftwerk (Virtual Power Plant, „VPP“) ist ein fortschrittlicher Ansatz zur Nutzung dezentraler Energieressourcen wie Produktionsanlagen, hauseigene Systeme zur Energieerzeugung, Batteriespeicher-, Beleuchtungs- und Heizungs-/Klimasysteme zur Energieversorgung und zum Bedarfsausgleich. Mithilfe fortschrittlicher Energiemanagement-Technologie werden diese Ressourcen wie ein einzelnes, unabhängiges Kraftwerk ferngesteuert.

NEFZ (Neuer Europäischer Fahrzyklus) Messverfahren ECE R 101; Outlander Plug-in Hybrid

Gesamtverbrauch: Stromverbrauch (kWh/100 km) kombiniert 14,8. Kraftstoffverbrauch (l/100 km) kombiniert 1,8. CO₂-Emission (g/km) kombiniert 40. Effizienzklasse A+.

Die tatsächlichen Werte zum Verbrauch elektrischer Energie/Kraftstoff bzw. zur Reichweite hängen ab von individueller Fahrweise, Straßen- und Verkehrsbedingungen, Außentemperatur, Klimaanlageinsatz etc., dadurch kann sich die Reichweite reduzieren. Die Werte wurden entsprechend neuem WLTP-Testzyklus ermittelt und auf das bisherige Messverfahren NEFZ umgerechnet. Die angegebenen Werte wurden nach den vorgeschriebenen Messverfahren VO (EG) 715/2007, VO (EU) 2017/1151 (für Benzin- und Dieselfahrzeuge) bzw. ECE R 101 (für Elektro- und Hybridfahrzeuge) unter Berücksichtigung des in Übereinstimmung mit dieser Vorschrift festgelegten Fahrzeugleergewichts ermittelt. Zusätzliche Ausstattungen, Wetterbedingungen und Fahrweise können zu höheren als den angegebenen Verbrauchs- sowie CO₂-Werten führen.

Sie wollte ein Herz – und ich gab ihr meins

Zum Gedenken an Olifr M. Guz, den Chartbreaker der Herzen

Vielleicht waren die Aeronauten die sympathischste Band der Welt, bestimmt aber die charmanteste der Ostschweiz: 1991 wurde die Gruppe gegründet. Das erste Konzert spielten sie in Basel vor Alan Jenkins' Chrysanthemums. Elf Alben und viele Singles währte die Geschichte

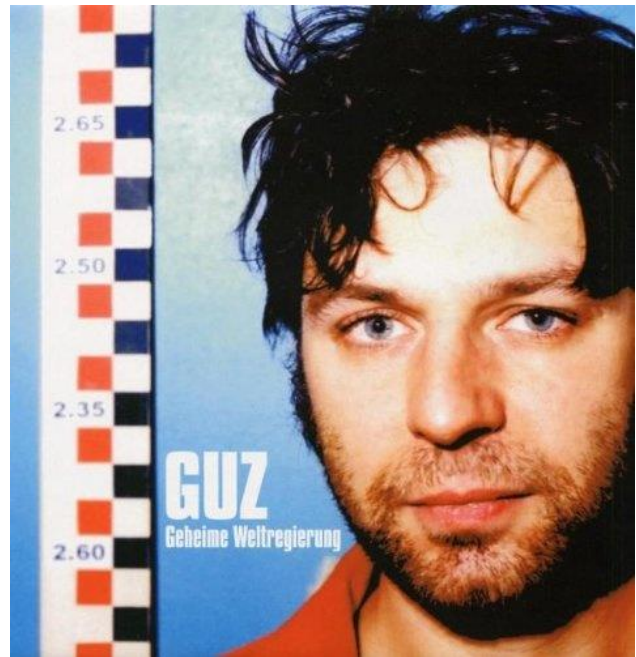
der Aeronauten, die aus Romanshorn via Schaffhausen aufgebrochen waren, die Herzen der Menschen zu erobern. Und das funktionierte – zumindest bei manchen: Was nicht verwundern muss, denn diese Schrammel-Gitarren und

Blechbläsersätze, dieser hemdsärmelige Gesang, diese melancholischen Lieder bringen selbst Steine zum Heulen. Und die Texte leuchten in schöner Schlichtheit wie blankgeputzte Sprachdiamanten.

Im Zentrum der Band stand stets Oliver Maurmann alias Olifr M. Guz an Gitarre, Gesang, Bass, Harmonium und Orgel. GUZ war ein Mann, der nur wenige Zeilen singen musste, um erkennen zu lassen, dass das was er tat, etwas wirklich Besonderes war. Die Aeronauten steckten sich alles in ihre großen Taschen. Surfmusik, Ska, Blues, Punkrock, Country, Rock' n' Roll, filmmusikalische Instrumentals, ja sogar Swing, Rumba und Calypso, die Bläser-Sätze der Dexys Midnight Runners – vieles klangen sie aus den Regalen der Popgeschichte, um alles zusammen zu schnoddrigem, mitreißendem Soul-Pop hoch zu brodeln.

Das war die Musik. Doch was wäre sie ohne die Texte von Maurmann? „Sie wollte ein Herz und ich gab ihr meins / Jetzt hat sie zwei und ich hab keins“ oder auch „Wir sehen in den Fluss und denken ans Meer“, das sind so typische Zeilen. Und erlebte man die Band live, dann wollte man dem Sänger, dem Aeronauten, der gerne Modellflugzeuge bastelte, am liebsten das eigene schenken. Denn man hatte das Gefühl: Diesem Mann kann man vertrauen. Er hatte die lustigsten, traurigsten (und zumeist auch kürzesten) Songs mit dabei.

„Keine Hütte, kein lauwarme-Bier-verkaufender Keller, wo wir nicht gewesen wären“, erinnert sich Maurmann. Und weiter: „In einer gerechten Welt“, so Guz, wären 'Freundin', 'Ich wollt ich wär tot, Bettina', 'Countrymusik' zu Chartbreakern erster Güte geworden“. Womit endgültig bewiesen wäre, dass die Welt wirklich ungerecht



Label: Ritchie Records (Swamproom)

ist. Aber eigentlich wurden alle diese Songs ja auch zu Chartbreakern! Chartbreaker der Herzen.

Nicht zu vergessen Maurmanns solistische Ausflüge, die auf 13 MCs, EPs, CDs und Schallplatten erschienen. „In GUZ we trust“ ist ein solches Werk, das man mal wieder hören sollte – eine Anthologie mit längst vergriffenen Stücken aus den Jahren 1984-95. „Der Ton ist schlecht, die Musik ist gut“ – das steht auf dem Cover von „In GUZ we trust“. GUZ war das ewige Soloprojekt des 1967 geborenen Aeronauten-Sängers. Was machte den Unterschied aus? Vielleicht das: Was bei seiner Hauptband als durchgebildeter Song im Ohr kitzelt, kriecht bei GUZ unversehens ganz direkt, als Skizze und Idee hinein. Es rum-pelt, poltert, fiept und klingelt aus unzähligen Instrumenten zum Beat billiger Rhythmusmaschinen. Sehr spezielle Musik. Aus dem Keller für den Keller.

Hören wir also die ganzen Aeronauten-Hits, hören wir noch einmal „Countrymusik“, „Bettina“,

„Schuldigung“, „Drogen nehmen und rumfahren“ von Die Zukunft (Maurmann mit Bernadette La Hengst und Knarf Rellöm) oder das ganze GUZ-Album „We Do Wie Du“. Tanzen wir zu diesen Pop-Balladen, zu diesem Garagenbeat, Blues, Rock’ n’ Roll und Boogie Woogie.

Denken wir zurück an vergangene Konzerte in längst verblichenen Schuppen wie etwa der Hamburger Meanie-Bar. In Hamburg liebte man GUZ wie nirgendwo sonst in Deutschland – 1997 gingen sie mit Tocotronic auf große Tournee und spielten in größeren Hallen. Die Alben „Gegen Alles“ (1995), „Jetzt Musik“ (1997) und „Honolulu“ (1998) wurden bei dem Hamburger Label „L’age d’Or“ veröffentlicht – zu einer Zeit, als die beste deutschsprachige Musik von der Elbe kam.

Im Jahr 2015 erschien das letzte Album der Aeronauten. Weiterhin beschäftigte sich Guz in den letzten Jahren mit verschiedenen anderen Soloprojekten und brillierte unter anderem auch als Schauspieler in der SRF-Serie „Güsel“, in der er einen Abfalldetektiv spielte – was irgendwie auch passte. Jetzt ist Olifr M. Guz tot. Der Mann, der sein Herz so gerne verschenkte, wurde nur 52 Jahre alt. Er starb an den Folgen eines Herzleidens.

Im Jahr 2016 ist der Doku-Film „DIE AERONAUTEN 16:9 die ersten 25 Jahre“ des ehemaligen Aeronauten-Bassisten Hipp Mathis erschienen, der die Geschichte der Band von den Anfängen bis in die Gegenwart darstellt.

Autor: Marc Peschke

Publikation: Das Neue Frankfurt als Großstadtutopie

Das Avantgardeprojekt des Neuen Frankfurt hat mittlerweile einiges an allgemeiner Bekanntheit erreicht. Räumlich entfernt vom Bauhaus verfolgte das Frankfurter Planungsdezernat ein praxisorientiertes Gestaltungsprogramm, das besonders die Mainstadt in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre zu einer Stadt der Moderne aufsteigen ließ. Das ehrgeizige Ziel war eine Definition universal gültiger Normen in Architektur, Städtebau und Design. Mehrere Akteure des Neuen Frankfurt emigrierten und stellten ihr Können im Ausland unter Beweis – nach 1945 remigrierten die gleichen Konzepte mit eben jenen Architekten wieder zurück nach Deutschland.

Der Autor Dr. C. Julius Reinsberg verfolgt in seiner 2017 vorgelegten und aktuell veröffentlichten Dissertation „Das Neue Frankfurt: Exil und Remigration. Eine Großstadtutopie als kulturelles Transfergut“ exemplarisch Lebenswege und berufliches Wirken der Architekten Martin Elsaesser, Ferdinand Kramer, Ernst May und Margarete Schütte-Lihotzky: „Die Studie zeigt die Konstanz und Dynamik einer Frankfurter Bautopie über mehrere Jahrzehnte und über Ländergrenzen und Kontinente hinweg. Sie leistet damit nicht nur einen Beitrag zur Geschichte des Neuen Frankfurt, das bis heute das Stadtbild prägt, sondern auch zu Prozessen des Kulturtransfers, zur Geschichte von Exil und Migra-

tion“, unterstrich Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig die Bedeutung der Publikation bei der Buchvorstellung im Institut für Stadtgeschichte.

Reinsbergs Arbeit gliedert sich in drei Teile und beginnt mit den 1920er Jahren in Frankfurt am Main. Die vier Architekturexperten beeinflussten unter der Leitung von Planungsdezernent Ernst May mit ihrer Arbeit die neuen Siedlungen Frankfurts in sachlich-schlichter Formensprache. Weltwirtschaftskrise und NS-Diktatur, die diese Art der Modernisierung vehement ablehnte, setzten diesem Städtebau in Deutschland ein Ende.

Viele Namen des Neuen Frankfurt konnten ihr Renommee nutzen, um im Ausland neue Betätigungsfelder zu finden. Im zweiten Teil seiner Studie folgt Reinsberg diesen vier Architekten während der Emigration und verdeutlicht damit den Transfer der Expertenkultur des Neuen Frankfurt und die Implementierung der Bauformen in anders geartete politische Kontexte. „Dabei wurde deutlich, dass die demokratische Staatsform der Weimarer Republik kein Teil dieses Transfers war, sondern sich die Baukultur des Neuen Frankfurt auch mit totalitären Staatsformen kombinierbar zeigte“, beschreibt Reinsberg ein zentrales Ergebnis seiner Studie. May und Schütte-Lihotzky gingen schon 1930 in die UdSSR, um dort am sowjetischen Städtebau mitzuwirken. May verließ die Sowjetunion 1934 und verwirklichte im Anschluss Bauprojekte in Ostafrika. Schütte-Lihotzky ging 1938 in die kemalistische Türkei, wo sie unter anderem prototypische Kindergärten betreute. Ihre Beteiligung am österreichischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus führte 1941 zu ihrer Verhaftung in Wien. Ferdinand Kramer emigrierte 1938 in die Vereinigten Staaten, wo er bis 1952 als

Architekt und Produktdesigner tätig war. Martin Elsaesser verließ das Frankfurter Hochbauamt 1932 und wurde während der NS-Herrschaft weitgehend von Bauaufträgen ausgeschlossen.

Der dritte Abschnitt der Studie gilt der Remigration eines Internationalen Stils des Neuen Frankfurt nach 1945. Ernst May remigrierte 1954 in die Bundesrepublik Deutschland, wo er in leitender Position für die Wohnbaugesellschaft Neue Heimat arbeitete. Ferdinand Kramer kam 1952 nach Frankfurt zurück und wurde Baudirektor der Goethe-Universität. Er prägte das Frankfurter Stadtbild erneut mit Versatzstücken des Neuen Frankfurt und seinem US-amerikanischen Erfahrungsschatz. Im Gegensatz zu Kramer und May konnte Margarete Schütte-Lihotzky nach 1945 weder in der BRD noch in der DDR beruflich Fuß fassen. Ihre in den 1920er Jahren entwickelte „Frankfurter Küche“ war der Prototyp der Einbauküche und entfaltete einen Wirkungsgrad wie kein anderer Neufrankfurter Entwurf. Martin Elsaesser arbeitete nach dem Zweiten Weltkrieg überwiegend nur noch theoretisch als Dozent an der TH München.

„Die Studie fußt auf einer ausgesprochen breiten und differenzierten Quellenbasis“, betonte Franziska Kiermeier, Leiterin der Abteilung Zeitgeschichte im Institut für Stadtgeschichte, bei der Buchvorstellung. Reinsberg konnte sich in seiner Arbeit neben den beruflichen und privaten Nachlässen der vier Architekten auch auf die personengeschichtliche Sammlung sowie die kommunalen Verwaltungsakten im Institut für Stadtgeschichte stützen. Zudem wertete er publizistische Aktivitäten der untersuchten Akteure aus und besichtigte und erfasste fotografisch die Bauten in Frankfurt am Main und weltweit.

Die Dissertation wurde 2017 mit dem „Johann Philipp von Bethmann-Studienpreis“ ausgezeichnet. Sie wurde von Dr. Evelyn Brockhoff im Auftrag der Frankfurter Historischen Kommission in Verbindung mit der Gesellschaft für Frankfurter Geschichte e. V. und dem Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main herausgegeben und erschien als Band 67 der „Studien zur Frankfurter Geschichte“.

**Das Neue Frankfurt: Exil und Remigration
Eine Großstadtutopie als kulturelles Transfer-
gut**

Autor: C. Julius Reinsberg
Societäts Verlag, Frankfurt am Main
1. Auflage, 2019
gebunden, 336 Seiten
Größe: 18 x 24,4 x 3,5 cm
ISBN: 978-3-95542-352-0

